

PETER Rush, BRENDA DICKINSON, BRIAN Hartley und K. F. HARTLEY (Hrsg.), **Roman Castleford. Excavations 1974–85. Volume III: The Pottery.** Yorkshire Archaeology, Band 6. West Yorkshire Archaeology Service, Wakefield 2000. VIII, 278 Seiten, 98 Abbildungen, 28 Tabellen.

Castleford/*Lagentium* liegt am Südufer der Aire, ca. 30 km südwestlich von York/*Eburacum*. Zwischen 1974 und 1985 wurden während umfangreicher Baumaßnahmen im Stadtzentrum zwei flavische Militäranlagen sowie der zugehörige Vicus lokalisiert. Castleford befand sich innerhalb des Stammesgebietes der Brigantes. Die gemischte Vexillationstruppe, die vermutlich im Lager I stationiert war, dürfte vor allem für die Sicherung des Nachschubs bei der Kampagne des Cerealis um 71/72 n. Chr. zuständig gewesen sein und für die Überwachung des Flussverkehrs auf der Aire. Im Zuge der militärischen Reorganisation in Britannien im Vorfeld der Dakerkriege Domitians wurde das Lager I wohl aufgegeben. Das Nachfolgelager dürfte bis zu den Dakerkriegen Traians existiert haben. Im 3. und 4. Jh. wurde das Gelände erneut genutzt. Die freigelegten 0,64 Hektar lieferten fünf Tonnen Keramik, Ziegel und Wandputz, ca. 6000 Kleinfunde und 40 000 Tierknochen.

Das vorliegende Buch ist der dritte und letzte Band, mit dem die Ergebnisse der Ausgrabungen im römischen Kastell und Vicus von Castleford publiziert werden. In Band I sind bereits die Kleinfunde veröffentlicht worden (H. E. M. COOL / C. PHILO [Hrsg.], *Roman Castleford. Excavations 1974–85. Vol. I: The small finds.* Yorkshire Arch. 5 [Wakefield 1999]), Band II behandelt die Befunde und die Stratigrafie (P. ABRAMSON/

D. S. BERG / M. R. FOSSICK, Roman Castleford. Excavations 1974–85. Vol. II: The structural and environmental evidence. Yorkshire Arch. 4 [Wakefield 1998]). Mit Band III wird das keramische Fundmaterial vorgelegt.

Die Arbeit gliedert sich in vier Teile und einen ausführlichen Appendix. In Teil 1 (S. 1–4; PETER RUSH) wird in knapster Form nochmals die Forschungs- und Ausgrabungsgeschichte dargestellt – einschließlich einer chronologischen Tabelle zur römischen Besiedlungsgeschichte des Platzes –, gefolgt von einer kurzen Einführung zur Auswahl der im Folgenden (Teile 2–4) besprochenen Keramik.

In Teil 2 (S. 5–88) werden von BRENDA DICKINSON und BRIAN HARTLEY die Sigillatafunde vorgelegt – mit Schwerpunkt auf der Vorlage der Reliefsigillaten und der gestempelten glatten Ware. Eine detaillierte Komplettvorlage wurde nicht angestrebt, die restliche glatte Sigillata ist in den Tabellen 2–5 und 8–11 nach Gefäßform und Produktionsort zahlenmäßig und mit Zuweisung zu den verschiedenen chronologischen Phasen des Platzes miterfasst. In Katalogform publiziert werden die Reliefsigillaten und Sigillata-Töpferstempel aus den Lagerbereichen (Gliederung nach Befund), aus der Grabung von 1974 im Vicus (»site I [74]«, Gliederung nach Zeitstufen) und aus »trench 10« im Vicus (Gliederung nach Befund). Jeder Abschnitt schließt mit einer Kurzauswertung. Die Masse der Sigillatafunde datiert in das 1. Jh. n. Chr. Es dominiert südgallische Terra Sigillata, dabei handelt es sich fast ausschließlich um Ware aus La Graufesenque. Mittelgallische Ware (hauptsächlich aus Lezoux) ist ebenfalls in größeren Stückzahlen vorhanden, alle übrigen Manufakturen sind nur mit wenigen oder gar einzelnen Stücken vertreten. Dies gilt auch für La Madeleine, obwohl Terra Sigillata aus dieser Manufaktur an anderen Fundplätzen in Britannien relativ häufig und auch in größerer Menge vorkommt. Die Sigillatachronologie stützt die Datierung der verschiedenen Besiedlungsphasen im römischen Castleford (vier »militärische«, vier »zivile« Phasen).

Die Vorlage der Gebrauchskeramik (coarse ware) erfolgt in Teil 3 (S. 89–166 durch PETER RUSH). Auch hier mussten aus den mehreren Tonnen Keramik Stücke für die Publikation selektiert werden. Für jede der acht Zeitstufen (fort phases I–IV, vicus phases 1–4) wird die jeweils charakteristische Keramik nach Formen besprochen und abgebildet, wodurch ein guter Überblick über die Formen- und Warenzusammensetzung und ihre Veränderungen im zeitlichen Ablauf vermittelt wird. Die Zuweisung zu keramischen Warengruppen erfolgte makroskopisch und unter dem Binokular in dreifacher Vergrößerung. Insgesamt wurden 87 Warengruppen unterschieden, die in knapper, aber ausreichender Form beschrieben werden. Warengruppe 78 (»Castleford grey ware«) ist aufgrund von Fehlbränden sicher eine lokale Produktion, mindestens sieben weitere Warengruppen (Warengruppen 41, 55, 66, 67, 76, 81) sind ebenfalls wohl als lokal einzustufen. Da bei vielen Warengruppen der Herstellungsort bislang nicht oder nicht sicher angegeben werden kann, ist es schwierig, Aussagen über die Belieferungsstruktur zu machen.

Die Zusammensetzung des Warenspektrums verändert sich im zeitlichen Ablauf: Während im Lagerbereich in den Zeitstufen I–II die Warengruppen 41 (»oxi-

dised wares«) und 67 (»grey wares«) und noch weitere »native wares« häufig vorkommen, dominiert im Vicus – besonders ab Zeitstufe 3 – »BB1« (Warengruppe 79 »Black burnished ware type 1«). Der Teil wird abgeschlossen mit den beiden kurzen Kapiteln zu »Evidence of Pottery Use« und »Spatial and Chronological Aspects of the Assemblage«. Im Vergleich zum Lagerareal kommen im Vicus Becher und Amphoren häufiger vor. Die insgesamt zahlenmäßig am stärksten im Fundmaterial vertretenen Gefäßformen sind Töpfe und Krüge, wobei vor allem in den späten Phasen der Anteil der Krüge stark zurückgeht.

Wie in Materialvorlagen zu römischen Fundplätzen in Britannien häufig üblich, wurde besonderer Wert auf die ausführliche Vorlage der Reibschüsseln und ihrer Stempel gelegt. Damit beschäftigt sich Teil 4 des Bandes (S. 167–192; PETER RUSH, K. F. HARTLEY). Hier konnten weitere 52 Warengruppen (»mortarium fabrics«, Warengruppen 88–139) identifiziert werden. Die Reibschüsseln werden nach Warengruppen sortiert aufgeführt und abgebildet.

Während des 1. Jhs. n. Chr. kamen die Reibschüsseln in Castleford vor allem aus drei Produktionen: *Verulamium* (Warengruppe 89), Nordfrankreich und aus wohl lokaler, militärischer Produktion. Im Verlauf des 2. Jhs. tauchten verstärkt Reibschüsseln aus den Produktionen um Lincoln (Warengruppen 106–107) und Aldborough (Warengruppen 101–104) auf, außerdem scheint auch die lokale Herstellung intensiviert worden zu sein (Warengruppen 104–105). Im 3. und 4. Jh. wurden Reibschüsseln aus Mancetter-Hartshill (Warengruppe 88) geliefert.

Ein besonderer Befund ist der so genannten »pottery shop« im Vicus (site I [74], phase 3, ca. 140–180 n. Chr.), ein größeres verbranntes Keramikensemble aus unbenutzten Gefäßen. Die verschiedenen im Ensemble vorhandenen Warengattungen (Terra Sigillata, Gebrauchskeramik, Reibschüsseln) werden in den verschiedenen Teilen des Buches jeweils unter dem Stichwort »pottery shop« behandelt. Das Händlerdepot setzt sich zusammen aus 230 Reliefschüsseln (produziert in Lezoux, Cerialis-Cinnamus-Ware überwiegt) und mindestens 500–600 glatten Sigillata-Gefäßen (davon 425 mit Stempel) der Formen Drag. 18/31, 18/31R, 33, 44/81 oder 81, Curle 11 und 23 und Déchelette 72. Hinzu kommen noch mindestens 600 Gefäße von Gebrauchskeramik (vor allem »BB1«-Gefäße) und mindestens 42 Reibschüsseln (ausschließlich der lokalen Warengruppe 105). Aufgrund der Dekorationen und der Stempelnamen ist davon auszugehen, dass das Depot um 140–150 n. Chr. durch ein Schadensfeuer zerstört wurde. Die verbrannten Scherben haben sich in einem größeren Umkreis verteilt, bei der Grabung konnten vermutlich nicht alle Teile erfasst werden.

Sicher ist es eine der grundlegenden Entscheidungen bei der Publikation von Grabungen, in welcher Form das Fundmaterial vorgelegt werden soll: Getrennt nach Fundgruppen (Kleinfunde, Keramik, Tierknochen etc.) oder im Befundzusammenhang, so dass alle Objekte aus einem Fundkomplex auch zusammen besprochen und abgebildet werden. Letzteres lässt sich aufgrund äußerer Umstände wie Grabungs- und Publikationsorganisation, Zusammensetzung des Auswertungsteams, Zeit-

rahmen der Auswertung etc. oft nicht umsetzen. Im vorliegenden Fall hätte eine Vorlage des Gesamtmaterials nach Fundkomplexen das (auch visuelle) Erfassen eines Ensembles wie das des sog. »pottery shop« sicher wesentlich erleichtert. Jetzt muss sich der Benutzer selbst einen Überblick über die Funde und den Befund aus verschiedenen Kapiteln und aus drei Büchern zusammensetzen. Glücklicherweise sind die Konkordanzlisten (Appendix S. 193–261) sehr ausführlich und gut handhabbar. Aber die drei Bände sind eben nicht ganz unabhängig voneinander benutzbar.

Es ist begrüßenswert, dass der Leser nicht mit dem gesamten Bestand von fünf Tonnen Keramik und anderem Fundmaterial überschüttet wird. Die Auswertung archäologischer Ausgrabungen ist ohne die subjektive Beurteilung durch die Bearbeiter nach wie vor kaum möglich, daher ist es m. E. legitim und sogar wünschenswert, wenn diese Bearbeiter eine ihrer Ansicht nach repräsentative Fundauswahl publizieren. Wissenschaftliche Detailfragen werden sich sowieso nur am Material selbst lösen lassen. Dazu ist im Fall von Castleford die komplette Dokumentation im Wakefield Museum Research Archive einsehbar. Insgesamt stellt Band III der Publikation »Roman Castleford« eine Bereicherung für Bearbeiter römischer Keramikkomplexe dar – allein schon wegen der Vorlage des gut datierbaren Keramikdepotfundes.

Bonn

Susanne Biegert